

Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz, Gurk-Klagenfurt

**Ökumenische Dankvesper mit SI Sauer
Kontaktwoche Hermagor „Perlen des Glaubens“
Evangelische Pfarrkirche Weißbriach
Freitag, 10.10.2014, 16.00 Uhr**

Lieber Herr Superintendent! Liebe Pfarrer! Liebe Schwestern und Brüder!

Der Herr Superintendent hat uns eine wunderbare Geschichte, die Mut macht, erzählt. Ich möchte da noch etwas dazulegen mit den Worten des Apostels Paulus. Paulus ist ja der Apostel, der allen Kirchen „gehört“. Andreas ist so für die Orthodoxen, Petrus für die Westkirche und Paulus ist für alle.

Wenn Ihr Sorgen habt, sagt Paulus im Philipperbrief, „sorgt euch um nichts“ (vgl. Phil 4,6). Das ist leicht gesagt. Man soll sich um nichts sorgen, wenn man Angst hat, wenn man nicht mutig ist, wenn man über eine Brücke muss, sorgt Euch nicht. Na gut, dann hat er aber doch einen Rat dazu und sagt, „bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott“ (vgl. Phil. 4,6).

Also, preist Euren Gott, wenn Ihr Sorgen habt. Wieviel Mut haben wir, in den Keller zu gehen? Da ist mir eingefallen, als kleiner Bub, wenn ich da den Most holen musste für die Jause, habe ich manchmal Angst gehabt, in den Keller zu gehen. Aber ich habe mir dann geholfen mit „Dahinpfeifen“. Das ist eine Möglichkeit. Man kann ja pfeifen oder wenn wir in den Wald nachgehen mussten, haben wir gesungen oder gepfiffen.

Vielleicht ist unsere Ökumene in Kärnten deshalb so gut, weil wir so viel miteinander singen. Ja, da vergeht die Angst, da bekommt man Mut, wenn man miteinander singt. Wenn wir miteinander zu Gott beten, wie Paulus das den Philippern sagt, wenn wir miteinander beten, singend unsere Anliegen vor Gott bringen, dann wird er mit unserer Angst fertig. Dann gibt er uns den Mut, dass wir über die Brücke kommen und dann mit Blumen zurückkommen. Das ist ja das Ziel, dass wir die Angst überwinden, dass wir dann mit Blumen kommen. Dass wir dann Freude machen können, dass wir einander bereichern. „Bringt betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott“ (vgl. Phil 4,6).

Also, redet darüber, sagt Paulus. Redet über das, was Euch bewegt. Wenn wir über das reden, was uns bewegt, dann verändert sich auch die Situation. Dann beten wir nachher vielleicht um etwas ganz anderes, wenn man miteinander redet. Wenn wir

mit Gott darüber reden. Wenn wir mit Gott über unsere Sorgen reden, dann wird unsere Bitte nachher vielleicht ganz anders klingen. Weil wir vorher schon einiges ausgesprochen haben. Dazu lädt uns der Philipperbrief ein.

Wir sind jetzt zur Kontaktwoche unterwegs. Da in dieser Region, im Gitschtal, im Gailtal, mache ich viele Besuche in Betrieben, in Krankenhäusern, bei alten Leuten, in den Pfarrgemeinden, in den Schulen.

Immer geht es darum: Was bewegt Euch? Was macht Euch Sorgen? Und jeden Tag nehmen wir dann diese Sorgen mit herein in einen Gottesdienst, so wie heute hier und sagen, Herrgott jetzt sind wir da. Jetzt beten wir, jetzt preisen wir dich, jetzt singen wir miteinander. Dann bekommt die Sorge, die wir haben, eine andere Ausrichtung. Die Krankheiten bleiben. Aber wir ertragen sie leichter. Die Sorgen bleiben, aber wir ertragen sie leichter, weil wir sie betend vor Gott tragen.

Und dann heißt es: „Der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird euer Herz und eure Gedanken in der Gemeinschaft mit Christus Jesus bewahren“ (vgl. Phil 4,6).

Das ist unser Ziel der Ökumene. Dass wir in Frieden Gottes miteinander leben und dass unsere Herzen und unsere Gedanken in der Gemeinschaft mit Christus bewahrt werden. In Christus haben wir die Gemeinschaft. In Christus haben wir Einheit, mit ihm und untereinander. Und der Friede Gottes ist wie so ein schützendes Dach über unser Miteinander. Das legen wir jetzt da drüber mit unserem Gebet über diese Täler hier, das Gitschtal, das Gailtal, wo immer Sie herkommen, legen wir jetzt mit unserem Gebet den Klang des Friedens Gottes darüber. Zum Schutz, bevor die Nacht hereinbricht, bevor es wieder dunkel wird.

Im Magnifikat haben wir das schon angefangen, anzusingen, Lob preiset den Herrn, gepriesen sei der Herr. Wir singen uns in die Nacht hinein, um mit der Angst fertig zu werden.

Dann hat es geheißen: „Was immer wahrhaft, edel, recht, was lauter, liebenswert, ansprechend ist, darauf seid bedacht“ (vgl. Phil 4,8).

Paulus sagt uns das jetzt nicht mit einem erhobenen Zeigefinger, sondern es geht um die Anweisung, das ist alles zu tun. Er sagt, schaut's jetzt auf mich, wie ich das mache. Was ihr an mir gesehen habt, das tut.

Jetzt könnte ich auch sagen, jetzt haben wir da gebetet, jetzt schaut's auf mich, was an mir so lobenswert, edel, recht, was lauter, was liebenswert ist. Danach orientiert Euch. Ich meine Paulus hat schon ein sehr starkes Selbstbewusstsein gehabt.

Wir müssen ja nicht davon reden. Aber wir dürfen das leben. Wenn wir das leben, wovon Paulus spricht, was liebenswert, was ansprechend, was lauter ist, dann brauchen wir nicht davon zu reden und sagen, macht es so wie ich, sondern dann werden die anderen sagen, warum bist Du so? Und dann erst können wir erzählen

und sagen, weil ich unter dem Dach des Friedens Gottes mir Energie hole. Weil ich unter dem Dach des Gebetes meiner Seele Ruhe verschafft habe, deshalb bin ich so.

Also, leben wir, wovon Paulus spricht und reden wir dann, wenn wir gefragt werden. Dann erzählen wir von Jesus Christus.

Und dann heißt es so schön: „Der Gott des Friedens wird mit euch sein“ (vgl. Phil 4,8).

Das ist das, was ich unsere Gemeinden hier erbitte, dass alle, die hier wohnen, spüren, der Gott des Friedens ist mit uns. Der Herr Superintendent hat vorher die Nöte der Christenverfolgung angesprochen. Während wir hier feiern, sterben wieder Christen durch Martyrium. Unvorstellbar. Und wir dürfen hier die Herbstsonne erleben, in der Kirche und außerhalb der Kirche. Aber ich denke, wir haben den Auftrag, unter das Dach unseres Gebets die Menschen zu holen, die bedrängt sind, sie hereinzuholen, dass sie spüren, wir atmen ihnen mit unserem Gebet innere Kraft zu. Wir beten ihnen zu, dass sie mit ihren Sorgen sich gehalten wissen vom Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus.

Dann dient unser Singen hier für uns zur Ruhe unseres Herzens und zur Stärkung der Christen auf der ganzen Welt. Damit wird deutlich, wie stark Ökumene friedensstiftend ist. Amen.